

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 43 (1917)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Graber  
**Autor:** Altheer, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-450296>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Graber

Nun streicht er sich vergnügt den Bauch  
und ist mit sich zufrieden.

Na ja, das kann er schließlich auch:  
Ihm ist das Glück beschieden.

Er ist zufrieden wie noch nie  
und pfeift im großen ganzen

Er wackelt froh mit Kopf und Hand  
und fühlt sich äußerst munter.

Er lässt das ganze Vaterland  
diskret am Seil herunter.

Er brüstet sich im Heiligenschein,  
den ihm die Freunde gaben,  
und brockt uns eine Suppe ein,  
die wir zu löffeln haben.

## Russische Offensive

Ach, liebe Brüder, seid offensiv!  
So hört man bitten, so hört man drohn —  
Sonst geht's mit dem neuen Regime bald schief.  
Und Spott bleibt und Schimpf euch und Hohn!  
Schickt auf die Schlachtkbank Heer um Heer —  
Das dient euch zum Besten, zu eurem Wohl!  
Zum Teufel mit eurem Friedensbegehr!  
Und mit dem ganzen Verbrüderungskohl!

Verblutet euch weiter, was liegt daran?  
Ihr habt Kanonenfutter zu Hauf!  
Kämpft weiter bis auf den letzten Mann,  
Wir helfen euch nachher wieder auf.

Wir brauchen euch, Brüder, mehr denn je —  
Bis zum letzten Russen kämpfen wir kühn.  
Was zaudert ihr noch? Es wird uns weh,  
Denkt ihr an Frieden und Saaten grün.

Auf, Russen, und stürmt und schaut euch nicht um!  
Jetzt Frieden — das wär' ein Geschäft, o Graus,  
Und wenn nicht für euch — für uns doch. Darum  
holt die Kastanien für uns heraus!

Hom. ihm

## An einen politisierenden Pfarrherren

Herr Pfarrer, nun seht, das habt Ihr davon,  
Warum seid Ihr auch nicht neutraler?  
Ihr bringt Euch noch um Eure Position,  
Geht, werdet doch etwas loyaler.

Und predigt nicht just das, was Ihr denkt  
Und ärgerlich dünkti allen Zwergen;  
Euch hat ja der Herrgott den Geist geschenkt,  
Dafz Ihr ihn auch könnt' verbergen.

Und rouchert mit Eurem Pfund nicht zu viel,  
Die Obrigkeit mag es nicht leiden;  
Treibt ja nicht mit der Politik Spiel  
Und bleibt auf der Kanzel bescheiden.

Besonders in punto publicitas,  
Da wird die Sache ganz bränzlich;  
Das stößt bald den Boden aus dem Säf  
Und spricht gegen Euch fast gänzlich.

Wir selbst sind gerade nicht philistriös,  
Wir haben das Maul auch gern offen  
Und haben trotz Warnungen offiziös,  
Das Richtige dennoch getroffen.

Entgleist man mal auf neutraler Bahn,  
Wird man sich zurecht auch finden —  
Dem Ochsen, der da drischt, soll man  
Niemals das Maul verbinden!

2.

## Der Umschwung

Eine junge Hausfrau fand beim Aufräumen  
im Bett ihres jüngeren Zimmerherrn eine  
Haarnadel aus Schildpatt. Es war die gleiche,  
die sie seit kurzem vermisste. Sonderbar! ...  
Ihr Mann war zwar für drei Tage abwesend.  
Doch würde sie es nie ... mit dem jungen  
Medizinstudenten ... auf keinen Fall ...  
Oh! nie ...

Doch wie kommt ihre Nadel dazu ... mit  
einem Mal in seinem Bett ... stahl er sie?  
Nahm er sie heimlich aus der Schublade ihres  
Toilettentisches? Doch ... was braucht er  
ihre Schildpattnadel? Und daß er sie noch  
ins Bett mitnimmt! ...

„Er liebt mich! Bei Gott! Er liebt mich!“

Sie ertappte sich auf allzugroßem Jubel,  
gleich dachte sie an ihren Mann, steckte die  
Nadel in ihr lichtblondes Haar hinein, rief die  
junge Magd Anna und befahl ihr das Bett  
des Zimmerherrn zu machen.

Eine Stunde darauf machte sich Anna,  
die auch im Frisieren verwandert war, an dem  
Kopfpuß der Gnädigen zu schaffen.

Blößlich stocke sie und erwartete schwere  
Vorwürfe, die ihr aber nicht zuteil wurden.

Um nächsten Morgen fand Anna auf dem  
Kissen des Medizinstudenten dieselbe Schild-  
pattnadel, welche ihre Herrin einen Tag vor-  
her an beinah' gleicher Stelle gefunden hat.

So wollte also der Zufall, daß die Nadel,  
welche ihr so gefiel, daß sie sie der Madame  
vor einigen Tagen entwendete und dann ver-  
lor, endlich dennoch in ihren Besitz gekom-  
men war.

Die 17-jährige freute sich darüber wie eine  
folche ...

Freilich sagte sie am Abend zu dem Me-  
dizinstudenten, der wiederum zudringlich wurde:  
„Pah! Sehen Sie, daß Sie sich was passen-  
deres suchen. Ihnen ist 'ne alte Schachtel,  
wie Sie sie vergangene Nacht hatten, gut  
genug ...“

Der Student errötete. Einwas Diskretion,  
zumal es sich um die Frau des Hauses han-  
delte, schien ihm dennoch unentbehrliche Vor-  
sicht zu sein ... Anna gab indessen ihrem  
17-jährigen Altersstolz die Zügel frei, ohne  
daran irgendwie Schaden zu nehmen: denn

das zweite von ihrer Herrschaft zurzeit aus-  
gemietete Zimmer gehörte einem Theologie-  
studenten ...

R. Bruckmiller

## Ich sehe gern ein weißes Kleid

Ich sehe gern ein weißes Kleid,  
Wenn es so duftig rauscht,  
Und wenn es sich zur Sommerszeit  
Um schöne Glieder bauscht.

Ich sehe gern den Sommerhut,

Der seine Krämpfe wiegt,  
Wenn er sich in der Sonnenglut  
Chic an ein Köpfchen schmiegt.

Und ich beneide Kleid und Hut;

Es müßte Wonne sein,  
Sich schmiegen an ein warmes Blut  
Im hellen Sonnenchein.

Brois



Srau Stadtrichter: Was fä-  
ged Sie ä zu dem Apitheg-  
ger-Pierpris? Bschickl' fä  
äch da Grimm nüd hei us  
Aufzland zun-ere Brodest-Ber-  
sämmig?

Herr Seufi: Wübt nüd wege  
was, mr da ja gratis anders  
Wässer trinke.

Srau Stadtrichter: De Chrieg  
hät Schins doch ä na öppis  
guets; mr wänd ich dänn nu  
gern gsch, wie Mänge däf um-

chunt, will 'r nüme ganz Gelte voll chan abeleere und  
säb wä m'r.

Herr Seufi: Schad, daß die Alliierte's Us därfte  
nüd under d' Chriegsziel händ chöhne näh, ase nörid  
f' glaubli gliner z' Bode gäf mit ehne, haupsächli mit  
de Bäpre.

Srau Stadtrichter: I glaube, d' Eddiginoße meicht  
mr mit fäbem au besser weder mit Schühe. Oder  
händ Sie öppé gmeint, die Abstinenzusätzli sei  
nu zuefellig z' Züri gäf.

Herr Seufi: Zuefelig oder nüd, deswege wird de  
S 11 nüd gäliche. Da müchtid die Limenadeheilige  
die Sach scha anders i d' Singer näh, weder ä so.

Srau Stadtrichter: Nähm mi Wunder wie: roenn'r  
ehne fäfängs mit Preperätere, wie f' ums Altersstück  
ume drizggleh chömed vo dem gottvergehne Alkohol;  
wenn i das Wort nu müss is Mül näh, so lüpft's  
mi fidier.

Srau Stadtrichter: Sie sind nüd die Ernst, es hät ander  
scho glupfi, wo-n Alkohol is Mül gnah händ. Es  
wär gschider, die Abstinenzklub würdig all Monet en  
Abfchreckungsruchen iführe und unter em große  
Heilsarmeezelt uns vergäbli Chrevo und Bockbier us-  
schenke, bis z' Mahndemies under de Tischen unelid,  
dafz 's Bublikum dr Ekel überchiem vor dene Gif-  
tere u —

Srau Stadtrichter: Und 's ganz Jahr die glichlige

dune litid und all Monet ä paar hundert neu Stamm-  
gäst däzue.

Redaktion: Paul Altheer, Telefon 1233.  
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
Telefon 4655.

# Champagne Strub